

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erhebt täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das Set. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und an-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. — 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nachfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabende eingegeben; Preis für die 5-spaltige Zeile ober-
den Raum 15 Pfg. — 1½ Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „**Illustrirtes Sonntagsblatt**“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Abonnements-Einladung

auf die

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Unsere geehrten Post-Abonnenten bitten wir, das
Abonnement für das 2. Quartal 1886 recht bald er-
neuern zu wollen. Seitens der Abonnenten bei unsern
Boten in Stadt und Land nehmen wir, wie bisher, so
auch ferner an, daß die Fortdauer des Abonnements ge-
wünscht wird, so lange keine Abbestellung erfolgt.
Gesellschaft für Buchdruckerei:
Joseph Broitz.

Deutschland.

CPC. Berlin, 27. März. Der Reichstag setzte in
seiner heutigen Sitzung, welcher Fürst Bismarck wiederum
beisah, die zweite Beratung der Brauntweinmono-
pol-Vorlage fort.

In der Debatte erhält heute zuerst das Wort Abg. v.
Bollmar (Soc.-Dem.), welcher gegen die geführten Aus-
führungen des Reichstanzlers und das Auftreten desselben
dem Reichstage gegenüber polemisiert. Der Reichstanzler
spreche zum Reichstage wie ein Dictator, sein Auftreten sei
eine permanente Vorbereitung des gewaltthätigen Umsturzes
der deutschen Reichsverfassung. Die Befestigung des Reiches
thun um so mehr Noth, als die Mächtigen das Vertrauen
im Volke vernichten und dadurch das Reich auf das äußerste
gefährdet hätten.

Abg. v. Kardorff (Reichspartei) constatirt, daß der
socialdemokratische Vordenker sich auf den Boden des Reiches
gestellt habe. Im ganzen deutschen Volke lebe das unver-
lässbare Vertrauen zu der Kraft und Energie des Reichs-
kanzlers; am allerwenigsten könne man das vom Arbeiter-
standspunkte aus leugnen. Redner vertheidigt sodann das
Brauntweinmonopol und beantragt die Rückverweisung der
Monopolvorlage an die Commission, weil diese die Vorlage
ohne nähere Prüfung verworfen habe. Der Abg. Richter

habe das Monopol in tendencioßer Weise bekämpft und den
Classenhaß geschürt; von einem Preßbengel dürfe man aber
nichts besseres erwarten. Bedauerlich sei es, daß das Cen-
trum den Anordnungen Richters folge, obwohl die liberale
Presse jetzt den Culturkampf schüre, er hoffe aber, daß es das
deutsche Volk bald müde sein werde, der Autorität Richter-
Liebnecht-Kindthorff zu folgen.

Abg. Dr. Buhl (nat.-lib.) erklärt zunächst, daß er bei
der ersten Beratung nur im Namen der anwesenden Mitglieder
seiner Partei, nicht der abwesenden sächsischen Abgeordneten
das Monopol als unannehmbar bezeichnet habe. Persönlich
halte er daran fest, obwohl er die Ueberzeugung habe, daß
größere Erträge aus der Brauntweinsteuer zu erzielen seien
und zwar auf dem von ihm bezeichneten, auch von der Re-
gierung jetzt eingeschlagenen Wege. Eine Rückverweisung
der Vorlage an die Commission sei zwecklos, da das Centrum
schwerlich anderer Meinung geworden sei.

Minister v. Scholz. Beim Erscheinen der Vorlage sei
dieselbe als politisch, finanziell und wirtschaftlich verwerflich
bezeichnet worden. Die politische Seite der Sache habe der
Reichstanzler hinlänglich beleuchtet, die finanzielle Seite sei
von der Commission gar nicht geprüft worden. Man be-
halte ferner, daß das Brauntweinmonopol wirtschaftlich
verwerflich sei, weil es die kleineren Brenner vernichten würde,
verwerflich sei, weil es die kleineren Brenner vernichten würde,

aber gerade aus diesen Kreisen habe das Monopol vielfach
Zustimmung erfahren. Die Brauntweinsteuer dürfe man auch
nicht übersehen; mit der Abschaffung des Schnapsteu-
fusses müsse man dem Arbeiter den besten Dienst. Den Werth der
Petitionen gegen das Monopol überlasse man; unter einer
Petition aus Frankfurt a. M. seien Unterschriften wie J. J. J.
Cognac, Jean Hum, Johannes Nordhäuser, Ferdinand Gilla
u. v. w. und so könnten leicht Tausende von Unterschriften
zusammenkommen. Möge man das Project auch über die
Schwelle des Hauses zurückverweisen, so dürfe man sich doch
nicht der Täuschung hingeben, daß es damit todt gemacht
werde. In dem Project sei ein gesunder kräftiger Gedanke,
werde. In dem Project sei ein gesunder kräftiger Gedanke,
werde. In dem Project sei ein gesunder kräftiger Gedanke,

werde. In dem Project sei ein gesunder kräftiger Gedanke,
werde. In dem Project sei ein gesunder kräftiger Gedanke,
werde. In dem Project sei ein gesunder kräftiger Gedanke,
werde. In dem Project sei ein gesunder kräftiger Gedanke,
werde. In dem Project sei ein gesunder kräftiger Gedanke,

werde. In dem Project sei ein gesunder kräftiger Gedanke,
werde. In dem Project sei ein gesunder kräftiger Gedanke,
werde. In dem Project sei ein gesunder kräftiger Gedanke,
werde. In dem Project sei ein gesunder kräftiger Gedanke,
werde. In dem Project sei ein gesunder kräftiger Gedanke,

principieller Gegner der Monopole sei, weil dieselben die
socialistischen Pläne und die Staatsomnipotenz fördere.
Aus dieser Gegnerschaft gegen die Monopole habe dasselbe
niemals ein Hehl gemacht und für die Einsetzung einer Com-
mission zur Vorberatung der Monopolvorlage nur deshalb
gestimmt, weil der Reichstanzler sein Erscheinen in der Com-
mission in Aussicht gestellt habe. Daß die Commission nicht
anderweitige Steuerpläne habe ausarbeiten wollen, sei selbst-
verständlich, daß sie nicht zu diesem Zwecke, sondern zur
Prüfung des Monopols eingesetzt worden sei. Daß im Reich
und den Einzelstaaten Bedürfnisse vorhanden seien, habe das
Centrum 1879 und 1885 durch die Bewilligung von Böllen
anerkannt, aber man habe mit diesen außerordentlichen Be-
willigungen nicht den Bedürfnissen abgeholfen, sondern anderen
Zwecken gebient. Es sei Pflicht der Volksvertretung, die Be-
dürfnisse nach ihrer Nothwendigkeit im Einzelnen zu prüfen
und zu sparen, wo es möglich sei. Aus diesen Gründen
lehne das Centrum das Monopol ab, nicht aus Oppositions-
lust; und wenn das vom Reichstanzler angekündigte Bouquet
neuer Steuervorlagen komme, werde das Centrum eine ruhige
sachliche Prüfung eintreten lassen. Aber es verlange, daß
endlich Klarstellung werde, welche Bedürfnisse vorhanden sind
und daß man dann sage: nun hat's mit neuen Forderungen
ein Ende; denn sonst werde der Reichstag nichts anders, als
eine Steuerbewilligungsmaschine. Dem Antrage Kardorff
könne er nicht zustimmen.

Abg. Frhr. v. Böttwarth (Reichsp.) bedauert die Ableh-
nung des Monopols deshalb, weil die sächsischen Staaten
davon eine erhebliche Aufbesserung ihrer finanziellen Lage
hätten erwarten können. Er ruft dem Monopol nach: „Es
wäre zu schön gewesen, es hat nicht sollen sein!“

Abg. Bayer (Volkspartei) behauptet dagegen, daß das
Monopol in Süddeutschland durchaus unpopulär sei. Den
Grund für die Eile, mit der man an ein neues Project ge-
gangen, sieht er in dem Umstande, daß man zum nächsten
Jahre für die Verlängerung des Militärseptsennats Geld
haben wolle.

Die Debatte wird geschlossen.

Es folgt eine lange Reihe persönlicher Bemerkungen, wo-
bei Abg. v. Kardorff erklärt, daß die Mehrzahl seiner
politischen Freunde sich der Stimmenabgabe enthalten werde.

Abg. Dr. Windthorst erklärt, daß das Centrum ein
blätzig geschlossen, „war die Dosis Gift, welche ich ihm ver-
abreichte, nicht stark genug; er sprang mir an die Kehle, und
ich mir ein Büschel Haare aus, worauf ich ihn stumm
machte!“

Könnte Wendel dieses erzählen?
Charley Longfield, welchen ebenfalls nach diesen Details
nicht verlangte, gelobte begeistert, nie wieder eine schlechte
Meinung von dem schweren Amte der Polizei haben, und
dieselben seine Dankbarkeit im reichsten Maße betheiligen zu
wollen.

Das war ein schöner Tag nach all' der trüben thänen-
reichen Zeit, dem noch schönere folgen sollten.

Es kam bald darauf die Stunde, in welcher James Long-
field zum zweiten Male vor demselben Schwurgerichtshof er-
schien, wo man die Schmach der furchterlichen Anklage von
ihm nehmen, und das Todes-Urtheil cassiren mußte. Wieder
waren die Zuhörerräume überfüllt und Aller Augen auf die
drei Frauen gerichtet, welche ernst und ruhig neben ihren
Begleitern auf der Tribüne saßen. Das Interesse wandte
sich im hohen Grade der stolzen Erscheinung der Mutter zu,
um bereitwillig jene Familien-Tragödie sich entwickelt hatte,
und wie vom Sohne, so fühlte man sich auch von ihr sym-
pathisch berührt. Dann war es Marianne, deren Schönheit
Aufsehen erregte; — eine Stimme herrschte darüber, daß sie
die Braut des jungen Märtyrers sein müsse, welche mit Ge-
fahr ihres Lebens den Mörder entdeckt hatte. Kate Barwell
wurde als reizend anerkannt, doch neben den beiden könig-
lichen Erscheinungen nicht viel berücksichtigt, was Charley
Heidel mit Genugthuung empfand.

Der Präsident erhob sich, um sich nach einer kurzen Er-
örterung des wirklichen Sachverhalts, wonach der Mörder mit
Gottes Beistand noch in der letzten Stunde entdeckt worden,
sich aber im Gefängniß zu London der irdischen Gerechtigkeit
leider entzogen habe, an den Verurtheilten zu wenden und
mit bewegter Stimme demselben Ehre und Freiheit zurückzu-
geben, indem er einen Irrthum beklagte, welcher gar leicht
zu einer schweren Gewissensbürde hätte werden können. Die
selbstsame Verkettung der Umstände hätte ein Urtheil rechtfer-
tigen müssen, das nach besser menschlicher Einsicht und Ueber-
legung jeder Richter gefällt haben würde.

Das Publicum verhielt sich ganz still, weil es die ge-
drückte Stimmung des Gerichtshofes mit empfand, während
jene Geschworenen, welche für Nichtschuldig gestimmt, an den
freien und fröhlichen Mienen leicht zu erkennen waren.

Doch auch diese Stunde rauschte vorüber, und hoch auf-
athmend überschritt James Longfield die Schwelle des Ge-
bäudes, wo er so Schweres gelitten.

Die Söhne des Waffenschmieds.

Erzählung von E. Heinrichs.

(Schluß.)

44) „Nun,“ schloß Wendel seine Geschichte, „wir bekamen einen
Leitfaden in die Hand, und zugleich das Bild des Mörders,
da der Bild desselben mir eine sichere Fährte gab, weil ich
daran sofort in Mr. North meinen Mann erkannte. — Aber
die Documentengeschichte wollten Sie hören, meine Herr-
schaften! Als ich an jenem verhängnißvollen Abend, wo der
Mörder uns ins Garn lief, auf die Expedition im blauen
Flecht verzichtete, um mir den Schotten in der Wohnung der
reisenden Mrs. Spoor anzusehen, da inspirierte ich natürlich
den Kollegen Hunt. Dieser begab sich mit einer kleinen
Polizeigarde dorthin. Die Leute waren sämtlich als Thier-
jäger verkleidet, und Mr. Hunt ihr Steuermann. Sie traten
lärmend auf, gaben viel Geld aus und umlagerten den
Schantisch. John Watson war auf seinem Posten, — offen-
bar sehr bekommen, da er alle Ankömmlinge scharf aufs Korn
nahm, um die Verbindeten zu entdecken. Aber die Thierjäger
und die große rothe Nase des Steuermannes waren zu natür-
lich, um die Organe der Polizei wittern zu lassen, auch gossen
die Kerle zu viel Brandy durch die Kehle. Unser Steuer-
mann sah dicht beim Wirth und schien nichts Weiteres zu
sehen, als sein Glas. Nun winkte der Wirth verhöhlen zu
Watson hinüber, der rasch herbeikam und nach Knicht sich
erkundigte. „Er bleibt lange aus,“ meinte der Wirth; „hat
mir geschrieben, Euch nichts ohne seine Erlaubniß zu verab-
sagen.“ — „Haben Sie die Papiere hier?“ fragte Watson
habblant. — „Ja, mich reut schon die Geschichte, will ihm
heute den Vertrag kündigen,“ jagte der Wirth, indem er ein
Büchlein aus einem Kasten zog. „Muß aber doch warten,
bis Knicht hier ist, da er jedenfalls kommt.“ — Der Steuer-
mann forderte mit fallender Stimme mehr Brandy. — So
verging eine halbe Stunde; wo die Leute den Schnaps ließen,
war unserm Watson unerträglich, aber sie tranken fort und
fort, weil sie denselben in eine Blechbüchse, die in ihrer Brust-
tasche steckte, unvermerkt hineingossen. Mittlerweile hatten wir
den Mr. North dingfest gemacht, und trieb es mich nun nach
dem blauen Flecht. Ich schlüpfte also in einen alten Mantel,
den ich schon einmal benutzte, warf mich in ein Cab und
jagte hinunter nach Southwards. Im blauen Flecht ging's
lustig her, die Thierjäger warfen Alles hinaus, was ihnen
nicht paßte, da der Wirth sonst über eine zu große Macht
die im rechten Augenblick die Lampen ausblafen wurde, zu
gebiethen hatte. Ich näherte mich dem Steuermann, der den
Wirth eben verlassen wollte, um sich mit seinen Leuten schein-

bar zu entfernen. John Watson, der mich erkannte, zog sich
etwas zurück. — Ohne Weiteres schlug ich dem Steuermann
auf die Schulter und sagte: „Alter Haisisch, Dein Capitän
ist vor Unter gegangen!“ Rasch sich aufrichtend, gab er seinen
Leuten einen Wink, und im Nu waren die Lampen in siche-
rer Nacht, während die Hälfte der Matrosen sich um den
Schantisch postirte. Das war so blitzschnell vor sich gegangen,
daß der Wirth es nicht einmal bemerkt hatte. In der nächsten
Minute lag er schon am Boden, während das erwähnte
Büchlein sich in des Steuermanns Händen befand. Ich öffnete
das Büchlein und sah meine Hoffnung erfüllt, und den ganzen
Schach vor mir liegen. — Na, meine Herrschaften, das Uebrige
können Sie sich denken,“ setzte er mit einem stolzen Lächeln
hinzu, „der Wirth zum blauen Flecht“ erhielt einige Zeit,
um fern von Madrid über sein Schicksal nachzudenken, während
Mr. Hunt auf seine Belohnung noch wartet.“

„Mein Himmel!“ rief Heidek jen. verwundert aus, „selbst
die Polizei ist in Preußen klaffend und weiß Schiller zu li-
ren. — So was ist bei uns halt undenkbar!“

Man lachte fröhlich über diese Bemerkung des harmlosen
Wiener's. — James erhob aber aufs neue sein Glas und
sprach ernst:

„Was die Polizei dort in Wien und hier im Norden
Deutschlands an mir gesündigt, das hat sie vollauf wieder
gesündigt, darum, meine Herren, stoßt mit mir an auf das
Wohl der Polizei haben und drücken!“

Kling-Klang! Der Commissar dankte lächelnd und drückte,
dem kleinen Wendel die Hand.

Der alte Heidek wünschte nun auch noch etwas von dem
Gefährlichen des Mörders zu hören, worüber James, im Ein-
blick auf seine Mutter, heftig erschrak, und mit Wendel einen
raschen verständnißvollen Blick wechselte.

Diesem wäre es indeß auch durchaus nicht eingefallen,
die entsetzlichen Details jener Mordnacht zum Besten zu
geben, welche Filippo Sadini mit wahrhaft höllischer Bos-
heit dem Untersuchungsrichter eingestanden hatte. Wie er
den arglosen Vetter überlistet, und die verhängnißvolle Ne-
lichkeit zwischen ihnen ausgebeutet habe, um die geplante
That auf ihn zu wälzen. Wie lebendig er geschildert, daß
er, nach A. zurückgekehrt, den Einbruch von dem Gefährlichen
durch's Flurenfenster bewerkstelligt, den alten James Longfield
überfallen hatte, und von diesem auch richtig, wie er voraus-
gesehen, für den Reffen gehalten worden war. — Wie der
Harpag ihn beschimpft, sich aber doch endlich, als er tapfer
Stand gehalten, auf eine Unterredung eingelassen hatte und
schließlich dem von Filippo mitgebrachten Hochheimer er-
geben war.

„Und dann,“ so hatte der Mörder sein Geständniß fast-

bar zu entfernen. John Watson, der mich erkannte, zog sich
etwas zurück. — Ohne Weiteres schlug ich dem Steuermann
auf die Schulter und sagte: „Alter Haisisch, Dein Capitän
ist vor Unter gegangen!“ Rasch sich aufrichtend, gab er seinen
Leuten einen Wink, und im Nu waren die Lampen in siche-
rer Nacht, während die Hälfte der Matrosen sich um den
Schantisch postirte. Das war so blitzschnell vor sich gegangen,
daß der Wirth es nicht einmal bemerkt hatte. In der nächsten
Minute lag er schon am Boden, während das erwähnte
Büchlein sich in des Steuermanns Händen befand. Ich öffnete
das Büchlein und sah meine Hoffnung erfüllt, und den ganzen
Schach vor mir liegen. — Na, meine Herrschaften, das Uebrige
können Sie sich denken,“ setzte er mit einem stolzen Lächeln
hinzu, „der Wirth zum blauen Flecht“ erhielt einige Zeit,
um fern von Madrid über sein Schicksal nachzudenken, während
Mr. Hunt auf seine Belohnung noch wartet.“

„Mein Himmel!“ rief Heidek jen. verwundert aus, „selbst
die Polizei ist in Preußen klaffend und weiß Schiller zu li-
ren. — So was ist bei uns halt undenkbar!“

Man lachte fröhlich über diese Bemerkung des harmlosen
Wiener's. — James erhob aber aufs neue sein Glas und
sprach ernst:

„Was die Polizei dort in Wien und hier im Norden
Deutschlands an mir gesündigt, das hat sie vollauf wieder
gesündigt, darum, meine Herren, stoßt mit mir an auf das
Wohl der Polizei haben und drücken!“

Kling-Klang! Der Commissar dankte lächelnd und drückte,
dem kleinen Wendel die Hand.

Der alte Heidek wünschte nun auch noch etwas von dem
Gefährlichen des Mörders zu hören, worüber James, im Ein-
blick auf seine Mutter, heftig erschrak, und mit Wendel einen
raschen verständnißvollen Blick wechselte.

Diesem wäre es indeß auch durchaus nicht eingefallen,
die entsetzlichen Details jener Mordnacht zum Besten zu
geben, welche Filippo Sadini mit wahrhaft höllischer Bos-
heit dem Untersuchungsrichter eingestanden hatte. Wie er
den arglosen Vetter überlistet, und die verhängnißvolle Ne-
lichkeit zwischen ihnen ausgebeutet habe, um die geplante
That auf ihn zu wälzen. Wie lebendig er geschildert, daß
er, nach A. zurückgekehrt, den Einbruch von dem Gefährlichen
durch's Flurenfenster bewerkstelligt, den alten James Longfield
überfallen hatte, und von diesem auch richtig, wie er voraus-
gesehen, für den Reffen gehalten worden war. — Wie der
Harpag ihn beschimpft, sich aber doch endlich, als er tapfer
Stand gehalten, auf eine Unterredung eingelassen hatte und
schließlich dem von Filippo mitgebrachten Hochheimer er-
geben war.

„Und dann,“ so hatte der Mörder sein Geständniß fast-

Er hält jedoch den Antrag auf namentliche Abstimmung über die Frage der Zurückverweisung aufrecht.

Der Antrag Kardorff auf Zurückverweisung an die Commission wird darauf mit 181 gegen 66 Stimmen abgelehnt. Für den Antrag stimmen außer den Conservativen und der Reichspartei noch die süddeutschen Nationalliberalen v. Fischer, Brünning, v. Lenz und Beier.

Für die grundlegenden §§ 1 und 2 der Regierungsvorlage stimmen in namentlicher Abstimmung nur die 3 Abgg. Dr. Delbrück, Frhr. v. Bötticher und Goldfuss, die sämtlich zur Reichspartei gehören. Dagegen stimmen 181 Abgeordnete, während sich 37 Mitglieder der Rechten der Stimmabgabe enthalten.

Die zahlreichen Petitionen beantragt, die Commission durch die Beschlussfassung über die Vorlage für erledigt zu erklären.

Abg. Gamp (Reichsp.) will die Bedeutung dieser Petitionen herabsetzen, indem er sie als Drogen- und Fabrikarbeit bezeichnet und darauf hinweist, daß sich unter den 3700 Unterzeichnern einer Petition kein einziger „Gebildeter“ befindet.

Abg. Richter befreit dem Abg. Gamp entschieden das Recht, sich zum Kritiker über die Bildung der ihr Petitionsrecht ausübenden Wähler aufzuwerfen; nach dem allgemeinen Wahlrecht habe der Arbeiter genau dasselbe Recht wie der Fürst. Die Petition mit den vom Minister angeführten sonderbaren Unterschriften sei wahrscheinlich von einem Kobold, vielleicht von einem Geh.-Rath angefertigt, um die ganze Petitionsbewegung zu discreditieren.

Minister v. Scholz findet es geradezu unerhört, einem Geh.-Rath die Autorschaft der Petition zuzuschreiben. Diefelbe sei in einem öffentlichen Locale in Frankfurt a. M. von der Polizei confiscirt worden.

Abg. Dirichlet hält daran fest, daß ein Gegner des Monopols doch nicht die Petition verfaßt haben könne.

Dem Antrag der Commission entsprechend werden die Petitionen für erledigt erklärt.

(Montag kleinere Vorlagen.)

OPC. Berlin, 27. März. Im Herrenhause stand heute die kirchenpolitische Vorlage auf der Tagesordnung. In Folge dessen wiesen die Tribünen einen ungewöhnlich zahlreichen Besuch auf, und der Sitzungssaal selbst war äußerst gut besetzt. Fürst Bismarck erschien vor Eröffnung der Sitzung und conferirte längere Zeit mit dem Herrn Bischof Dr. Kopp. — Die Sitzung währte nur etwas über 1/2 Stunde. Auf Antrag des Prinzen zu Schönau-Carolath wurde nämlich beschlossen, die vom Bischof Dr. Kopp gestellten Anträge zunächst an die kirchenpolitische Commission zur Vorberatung zu überweisen. Für diesen Antrag, der nahezu einstimmig angenommen wurde, stimmte auch Fürst Bismarck als Mitglied des Hauses. — Nächsten Mittwoch will sich das Herrenhaus mit dem Etat beschäftigen.

OPC. Berlin, 27. März. Das Abgeordnetenhaus hat heute die Generaldebatte über die Canalvorlage (Dortmund-Ems-Canal und Ober-Spree-Canal) zu Ende geführt und den Entwurf einer Commission von 21 Mitgliedern zur Vorberatung überwiesen. Während in der gestrigen Debatte die Stimmen gegen die Vorlage bezw. den Dortmund-Ems-Canal das Uebergewicht hatten, kamen heute fast nur Freunde der Canalvorlage zum Wort. Der einzige Redner, welcher sich gegen den Dortmund-Ems-Canal aussprach, war der Abg. Szmulka, welcher von der Befürchtung ausging, daß dieser Canal der rheinisch-westfälischen Montanindustrie die Möglichkeit gewähren werde, die ober-schlesische Industrie zu verdrängen und damit die ober-schlesische Industrie zu vernichten. Der Verbesserung der Wasserstraßen zwischen der mittleren Oder und Berlin könne er zustimmen, müsse aber nachdrücklich verlangen, daß die Regierung auch den oberen Lauf der Oder von der Meise-

lung Stromaufwärts bis Cosel im Interesse der ober-schlesischen Montanindustrie schiffbar mache.

Ministerial-Director Schulz erklärte wiederholt, daß die Regulierung des oberen Laufs der Oder nur um deswillen noch nicht in die Vorlage aufgenommen worden sei, weil derselben große technische Schwierigkeiten entgegenstehen.

Die Abgg. Dr. Hammacher und Berger (Witten) vertheidigten die Vorlage gegenüber dem einzelnen Bedenken, die von den Gegnern des Dortmund-Ems-Canals geltend gemacht wurden, indem sie die Unhaltbarkeit dieser Argumente einerseits und andererseits die große Bedeutung dieses Canals für die rheinisch-westfälische Industrie und für das ganze Land darlegten. Insbesondere unterzieht Abg. Berger den Standpunkt des Abg. v. Baumgarten, bei dem sich eine bedenkliche und einseitige Vertretung der Interessen eines Landes-theils bemerklich gemacht habe, einer abschüssigen Kritik.

Abg. Dr. Windthorst spricht sich für die Vorlage aus, indem er gleichzeitig die Herstellung einer Verbindung des Dortmund-Ems-Canals mit dem Rheine und die Regulierung der oberen Oder bis Cosel befürwortet. Der „westfälische Canal“ — wie Redner den Dortmund-Ems-Canal bezeichnet — sei dringend notwendig, nicht allein im Interesse der rheinisch-westfälischen Montanindustrie, sondern auch im allgemeinen Staatsinteresse, welches dafür zu sorgen habe, daß die ungeheure Gewerbsthätigkeit in jenem Gebiete und der Verdienst erhalten bleibe, damit nicht einst Dinge geschehen, wie sie jetzt in Belgien zu Tage treten. Nicht nur den anliegenden Gegenden und Städten werde durch den Canal ein reiches Leben zugeführt werden, auch die Landwirtschaft werde Nutzen von demselben haben. Es sei nach der Fürsorge für das Weserthal und das Elbthal endlich an der Zeit, auch für das Emsthal etwas zu thun. Wenn der westfälische Canal nicht angenommen werde, könne das Haus auch den Nord-See-Canal nicht ratificiren, da letzterer sonst nur der englischen Kohle zu Gute kommen werde. Die Finanzlage komme kaum in Betracht, da der Canal eine productive Anlage sei; man würde überhaupt besser daran thun, die zu politischen Zwecken in Posen und Westpreußen bestimmten 100 Millionen zur Schaffung besserer Verkehrswege zu verwenden. Die Heranziehung der Bezirke, durch welche der Canal geht, zu den Grunderwerbkosten könne er nicht billigen, da der Canal den Interessen des ganzen Landes dienen solle; in diesem Punkte müsse der Finanzminister zu Hülfe kommen. Mit einer Commissionsberathung ist Redner vollständig einverstanden.

Montag: zweite Lesung der Secundärbahnvorlage.

— Wir lesen in der „Corr. Kent“:

„Es wird weiter diplomatisch! Das ist das Resultat der Herrenhaus-Sitzung vom Samstag. Die Rede, mit welcher Prinz zu Schönau-Carolath die Rückverweisung an die Commission motivirte, war höchst vorsichtig so präparirt, daß sie alle Wege offen ließ. „Die Interessen und die Würde des Staates“, wovon der Antragsteller seine Friedensliebe begrenzen läßt, sind ein so dehnbarer Begriff, daß man damit sowohl die Aufhebung als die Aufrechterhaltung aller maieestätischen Bestimmungen motiviren kann. Daß auch Fürst Bismarck sich für die Rückverweisung erhob, enthält den gegenwärtigen Plan der Regierung ganz deutlich: die Verhandlungen sollen noch fortgesetzt werden, um wozüglich für ein Einverständnis von Einzelzugehörigkeiten das Erstgeburtsrecht des anerkannten Einspruchs einzuhandeln.“

— Was wird sie damit machen? nämlich die Herrenhauscommission mit den Anträgen des Bischofs Kopp, wegen deren die Vorlage wieder zur Commission zurückverwiesen wurde. Sollte wohl unser Correspondent Recht behalten mit dem Ausspruch: Man glaubt, wer viel verlangt, setzt wenigstens etwas durch?

— „Der Bettler von Canossa.“ Die „Freis. Ztg.“

schreibt unter diesem Titel: Der Kaiser schilberte sich als „einen Bettler“, der schon seit 16 Jahren an der Thür des Reichstags stehe, um Steuern bitte und mit Steinen statt Brod und mit höhnischen Phrasen abgewiesen werde. Dem gegenüber wollen wir doch hier noch besonders hervorheben, daß allein in den letzten sieben Jahren durch Erhöhung von Zöllen und Einführung neuer Bälle die Einnahmen des Reichs erhöht worden sind von netto 104 Millionen Mark im Jahre 1879/80 auf netto 245 720 000 M. im Etatsjahre 1886/87. Das ist also eine Erhöhung um nahezu 140 pCt. Dazu kommt eine Erhöhung der Tabaksteuer von netto 1 Mill. M. im Etatsjahre 1879/80 auf netto 7 656 000 M. im Etatsjahre 1886/87. Dazu kommt die Einführung einer Börsensteuer im Jahre 1881, welche im Jahre 1885 nochmals erhöht wurde und jetzt mit netto 12 Millionen M. im Etatsjahre 1886/87 veranschlagt ist. Dazu kommt der 1881 eingeführte Reichsstempel auf Lotterieloose mit einem Ertrage von 5 975 000 Mark. Dazu kommt ferner der 1881 eingeführte Reichsstempel auf Actien, Renten und Schuldverschreibungen mit 4 400 000 M.

Noch vor dem Jahre 1879, aber gleichfalls innerhalb der 16 Jahre, in denen der Reichszanzer als „Bettler an der Thür steht“, wurde an neuen Reichsteuern eingeführt durch Gesetz vom 3. Juli 1878 der Reichsstempel auf Spielfarten mit ca. 1 Million.

Insgesamt sind die Reichsteuern seit 1879 von 250 Millionen auf 430 Millionen Mark, also um 180 Millionen Mark erhöht worden.

Freiburg, 29. März. Erzbischof Orbin ist an einer Rippenfell-Entzündung schwer erkrankt.

Oesterreich.

Wien, 27. März. Das Vermögen der Gräfin Cham-bord sollen der Herzog von Parma und Don Carlos erben. Frohsdorf soll ersterem zufallen. In Vertretung des Kaisers reist Erzherzog Franz von Esz zum Leichenbegängniß. Für die Verstorbenen ist hier vom 29. d. ab zwölfstündige Posttrauer angeordnet.

Frankreich.

Paris, 28. März. Heute Morgen beschloßen 120 bel-gische Revolutionäre in einer Versammlung in der Rue Petit Carreau die Eröffnung einer Selbstzeichnung für die feiernden belgischen Arbeiter. Gestern zogen mehrere belgische Anarchisten nach Charleroi.

Italien.

A. Rom, 26. März. Was die Beschlüsse der Herrenhaus-Commission angeht, so hörte ich heute wieder, daß man in vaticanischen Kreisen darüber mißvergnügt ist, besonders darum, weil in den wichtigsten Punkten die Freiheit der Kirche vom subjectiven Belieben der Minister abhängig gemacht wurde, speciell in Betreff der Seminarien, auf welche man besonders Werth legt. Es verlautet, der Vatican könne sich nur auf sich anverlassen, so lange die Vorlage in Berlin nicht annehmbar umgestaltet werde. Es herrscht dagegen eine gewisse Enttäuschung, denn nach den Versicherungen, die gegeben worden waren, glaubte man Besseres hoffen zu können.

Zur Würdigung des officiellen Telegraphendienstes theile ich Ihnen das Telegramm mit, welches vom Telegraphenbureau in Berlin über die neue Vorlage nach Rom gefandt wurde: Zunächst wird darin die Erklärung Gohl's in Betreff der preussischen Gesetzgebung und der Entschlüsse des hl. Stuhles mitgetheilt; dann heißt es wörtlich: „Die angenommenen Modificationen betreffen, wie aus dem Referat erhellt, wesentlich die Normen in Bezug auf die Wiedereröffnung der Seminarien, mit Ausnahme der Diöcesen Posen und Kulm, und in Bezug auf die Convicte. Ueberall ist

die Staats-Auffsi-Programme, die müssen dem Cultus und Lehrer der an das Ministerium rera in appello Personal oder von ungenen betreff dem Krankenstand und Krankenwärter das officiöse Tel-Blättern und auch della Verita ersch laut des Gelehes

London, 29. Me schied zufol Grenzcommis Commissar unerttische Commissar den beiderseitigen

Sofia, 28. M Weigerung, die wonach seine Gr nur für fünf Ja gepannt. Die sa same Schritte zu ben würden.

Belgrad, 2 die Aufhebung d Der Commandant wurde zum Com selbstberthigt das

Belgrad, 2 activen Arme, folgten Ausfün neralstabschef P Generalfelds gleichfalls hierbe der wurde vom

Rußland.

Brüssel, 2 einer socialisfisch einer übrigen Eine ziemlich fte der Marcellaie lieber die Haupt waren vergehen und die färmeln von etwa 100 plünderte denst kräftig ein und Beispiel der An nachzuahmen. Bande, die sich konnte erst dadi barmerie mit d unethelziger J sich verwandt. königliche Schlo troffen, daß d konnten. Die al den Zwischenfal haltener Weisun ignen in die B Bürgermeister d ins Bedränge d Sträuben half andern Gefang sein, wenn nich Freizit geletz Aufruf ohne j allgemeine Gäh obdion die Ar stadt eine vers jammerrottung staltgefunden. aufgeboren.

Charlero Ersuchen um E langt. Diese f ruhigen Arbeit Aus Chateau wie aus Monc gemeldet. In wird, dürfte se demnach ein fand ein Zufat Artillerie der mehrere Gefang der Glasfabrik an, wurden ab Soldaten wurd es heißt, soll i gebrochen sein. stoff zwischen d welches zweim den getödet, v färlungen ein Charlero Socialisten au lung ab, doch

23. Capitel.

Zur schönsten Feier.

Noch einmal nach der schönen blauen Donau, dem lustigen Wien. — Der Frühling war ins Land gekommen, Schneeglöckchen läuteten ihn ein und Weiden umträngten sein Haupt.

In der Augustinerkirche war es gedrängt voll von frommen Betern, — denn es gab eine ganz absonderliche Trauung, auf welche sich halb Wien freute. Hatten doch die Zeitungen es nicht für zu gering gehalten, darauf hinzuweisen, und es als ein besonderes Ereigniß anzukündigen, daß eine der schönsten Jungfrauen Wiens, die sogenannte Eisfee, den jungen Waffenschmied aus London heirathe, welcher hier vor wenigen Monaten, des Mordes an seinem Oheim verdächtigt, verhaftet worden und dem Tode nur durch ein Wunder entgangen sei. — An diesem seltenen Ereigniß mußte halb Wien doch theilnehmen und draußen vor der Kirche stauete sich die Menge, welche nicht mehr hinein konnte.

„Da kommen sie!“ Mit diesem Ausruf ruckten alle Hälse sich empor; die Polizei hatte Mähe, freie Bahn für die dahervollenden Wagen zu schaffen, und laute Ausrufe der Bewunderung wurden laut, als zuerst das Brautpaar ausstieg und dann die anderen Wagen sich entleerten. Die guten Wiener konnten sich nicht enthalten, ein Hoch auszubringen, besonders als Einige aus der Menge den Raler Bräutigam erkannten.

„Na gehens,“ rief er ihnen lächelnd zu, „machen's laue Schlammaffen, das Brautpaar kommt halter ohne das in-a Himmel von Brummgeigen.“

Man lachte weißlich über den lustigen Brautvater, während Charley Heibed, welcher seine Kate, die als Brautjungfer fungirte am Arm führte, ein wenig die Stirn runzelte.

Mr. Bagwell hatte ihn gern als Schwiegersohn angenommen, aber daran die Bedingung geknüpft, daß der junge Gelehrte sich erst in der Welt umschauen und eine Professur erringen müsse. Alsdann dürfe er nach London kommen, um sich die Hausfrau zu holen.

Er beneidete heute im Stillen den glücklichen James, der im Fluge sein schönstes Lebensziel erreicht, und sah so betrübt d'rein, daß Meister Bagwell, der ebenfalls zu James

Longsfield's Ehrentage die Reise nach Wien nicht geschaut hatte, ihn während der Trauung betroffen anblickte und ganz nachdenklich gestimmt wurde.

Konnte er denn nicht stolz sein auf diesen stattlichen, gelehrten Schwiegersohn, der nun auch ein hübsches Vermögen aufzuweisen hatte? Weshalb sollte er erst weite Reisen machen und dabei vielleicht verunglücken, weshalb auch erst lange auf eine Professur warten und die besten Lebensjahre einsam verträuern?

Meister Bagwell blickte von Charley auf seine kleine Kate, die zu reizend als Brautjungfer ausfiel. Weshalb sollte sie denn so lange warten? Was er nicht auch Trauer in ihrem lieben Gesicht? „Ich bin doch ein rechter Rabenbater,“ schalt er sich im Stillen; „ein nichtsbrauchiger Esel. Aber wart,“ des Menschen Herz ist ein störrisches Ding, das geduldet und gedehnmüthigt werden muß. „Ich wollt' nur die Kate nicht so bald hergeben, da fiedt's!“

Ei, war das ein vergnügtes Hochzeitsmahl im Gasthof zum „Goldenen Lamm“ in der Jägerzeit. Charley Longsfield hatte das reiche Erbe des Bruders, welcher kein Testament hinterlassen, angetreten und redlich mit dem Schwager getheilt. Da mußte die Hochzeit des einzigen Sohnes, welcher ihm so zu sagen zum zweiten Male vom Himmel geschenkt worden, doch glänzend gefeiert werden.

Als die Wogen der Freude hochgestiegen waren, erhob sich Meister Bagwell, blinzelte seine Kinder flüchtig an, und rief mit lauter, jeden Arm überdöndelnder Stimme: „Heute über 4 Wochen gib's in meinem Hause zu London wieder eine Hochzeit, wozu ich hiermit die ganze Gesellschaft einlade!“

Einen Augenblick blieb alles still.

„Na,“ rief der alte Waffenschmied verwundert, „ist das meinem gelehrten Schwiegersohn und der Kate auch wieder nicht recht?“

„O, Vater, liebster Vater!“ Und er fühlte sich von vier Armen so fest umschlungen, daß er zu erlöchen fürchtete, während die Gesellschaft in lauten Jubel ausbrach.

Besonders auch freute sich Heibed senior und der Herr von Bräuner darüber, da diese Weiden die kleine Kate vergötterten und sie fortwährend ihr „Herzert“ und „Schneider“ nannten.

Und bei dieser Bestimmung des alten Waffenschmieds blieb es diesmal.

Nach vier Wochen, im wunderschönen Monat Mai, war Hochzeit im Bagwell'schen Hause, wo keine Familie Schor mehr den Frieden störte. Diefelbe war seit jeher bösen Katastrophen spurlos verschwunden, und Mr. Schor hatte sogar aus Furcht seinen Dienst bei der Post quittirt; John Watson aber für immer dem Müßiggang entlag, um als ehrlicher Arbeiter im Geschäft des Waffenschmieds Best's Schatten zu verschönnen.

In dem alten Familienhause der Longsfields wohnten Vater und Sohn und führten, eine glückliche Familie bildend, das Geschäft der Vorarbeiten in großartigem Maßstabe weiter, während Charley Heibed nach einer längeren Hochzeitsreise, welche er zu einer gelehrten Entdeckungsfahrt mit seiner kleinen Kate ausdehnte, bei seiner Heimkehr das von dem Vater erworbene eigene Haus bezog und sodann eine botanische Abhandlung verfaßte, welche ihm die ersehnte Professur eintrug.

Als deutsche Frau Professor besuchte Kate im nächsten Jahr ihr geliebtes England, um mit Frau Marianna das Walten der Vorsehung zu preisen, welche der dunkleren Thränenlaot eine so reiche Ernte des Glücks habe folgen lassen.

Auch Frau Rositta, welche erst nach und nach das schreckliche Drama und die That ihres Brudersohnes vergessen konnte, freute sich des Anblicks der kleinen Frau, der man die Frau Professor doch nicht ansehen konnte, wie Charley Longsfield meinte. — Kate brachte der Schwagerprüften Frau zu viele glückliche Erinnerungen zurück.

Und der kleine Wendel? Der schlaue Mr. Hunt? Beide waren von der Erbschaft auch bedacht, und letzterer sogar ein Freund der Familie Longsfield geworden, während der Commissar Reind zum Polizeirath und Wendel zum Chef der Geheimpolizei befördert worden waren.

So hatte der alte James Longsfield durch seinen gewalt-samen Tod mehr Gutes gestiftet, als sein elendes Dasein es jemals vermocht, weshalb sein Bruder Charley ihm einen Denkstein setzen ließ mit der der einfachen und doch so bedeutungsvollen Inschrift:

„Im Tode gesühnt!“

berte sich als der Thür des Steinen statt werde. Dem hervorheben, Erhöhung von einnahmen des Millionen Markt. im Staats- um nahe zu abakter von netto 765000 Einföhrung Jahre 1885 Millionen M. kommt der mit einem ner der 1881 und Schuld- innerhalb der kfter an der eführt durch Spielfarten

it 1879 von e, also um ft an einer

fin Cham- Carlos erben. des Kaisers gnig. Für e Hoftrauer

120 bel- in der Rue ung für die ere belgische

er Herren- wieder, daß nigt ist, die Frei- ben der in Betreff legt. Es verhalten, umgestaltet ung, denn n, glaubte

sthes theile egraphen- em gefandt 's in Be- des hl. angenom- at erhebt, öffnung n Posten eberall ist

ieds blieb Mai, wor e Schor- fen Kata- logar aus tson aber Arbeiter

nen Vater end, das e weiter, eitsreise, er kleinen Vater er- sische Ab- eintrag, nächsten me das ebränen-

schred- vergeffen der man Charley en Frau

Beide logar end der im Chef

gewalt- sein es einen so be-

die Staats-Aufsicht aufgegeben; allein das Unterrichts- Programm, die Wahl der Lehrer und Leiter, und die Statuten müssen dem Kultusminister mitgeteilt werden. Die Leiter und Lehrer der Seminarien müssen Deutsche sein. Man wird an das Ministerium als Appell-Institut recurriren (si ricorora in appello al ministero) im Falle von Absetzungen im Personal oder von Reduction der Gehälter. Andere Bestimmungen betreffen die Zulassung in den Orden, welche sich dem Krankendienst widmen, und zu den Stellen von Directoren und Krankenwärtern in den Waisenhäusern etc. Das war das offizielle Telegramm, das in allen hiesigen liberalen Blättern und auch im „Observatore Romano“ und der „Voce della Verita“ erschien! Und damit vergleiche man den Wortlaut des Gesetzes selbst!

England.

London, 29. März. Einer Meldung der „Times“ aus Reschab zufolge sind die Arbeiten der afghanischen Grenzcommission ins Stocken geraten, weil der russische Commissar unerwartete Forderungen stellte, welche der britische Commissar nicht annehmen wollte. Die Streitfrage wurde den beiderseitigen Regierungen unterbreitet.

Bulgarien.

Sofia, 28. März. Fürst Alexander beharrt bei seiner Weigerung, die Bestimmung des Abkommens anzuerkennen, wonach seine Ernennung zum Generalgouverneur vorläufig nur für fünf Jahre gelten soll. Die Lage ist fortwährend gespannt. Die Mächte haben es aufgegeben, weitere gemeinsame Schritte zu thun, da solche voraussichtlich nutzlos bleiben würden.

Serbien.

Belgrad, 27. März. Ein Ukas des Königs ordnet die Aufhebung des Ausnahmezustandes für die Armee an. Der Commandant der Nischawa-Armee, General Poratowitsch, wurde zum Commandanten der activen Armee ernannt. Der- selbe erhielt das Großkreuz des Takowo-Ordens mit Schwertern.

Belgrad, 28. März. Der jetzige Commandant der activen Armee, General Poratowitsch, ist nach der erfolgten Auflösung des Armees-Obercommandos mit dem Generalstabschef Propochewitsch und den übrigen Offizieren des Generalstabs gestern von Nisch hierher zurückgekehrt. Das gleichfalls hierher zurückkehrende Bataillon Kronprinz Alexander wurde vom König am Bahnhof begrüßt.

Ruhestörungen und Verheerungen in Belgien.

Brüssel, 28. März. In verfloßener Nacht, nach Schluß einer socialistischen Versammlung, ist es hier in Brüssel zu einer übrigens wenig bedeutenden Ruhestörung gekommen. Eine ziemlich starke Volksmenge durchzog unter Abhängung der Marcellin, der Carmagnole und anderer Revolutions- lieber die Hauptstraßen. Die Polizei und die Gendarmen waren vergebens bemüht, die Ansammlungen zu verhindern, und die lärmende Rote wuchs fortwährend an. Eine Bande von etwa 100 Mann drang in einen Cigarrenladen ein und plünderte denselben aus; die Polizei schritt dann jedoch thatkräftig ein und wußte das Gefindel davon abzuhalten, das Beispiel der Anarchisten von London und Lüttich noch weiter nachzuahmen. Eine andere, etwa 1500-2000 Mann starke Bande, die sich auf der Place du Sablon angelagert hatte, konnte erst dadurch zerstreut werden, daß die berittene Gendarmarie mit der Waffe auf die Ruhestörer einwirkte; ein unthätiger Zuschauer wurde hierbei durch einen Bajonettstich verwundet. Ein dritter Haufe zog lärmend vor das königliche Schloß; hier waren jedoch die Wache regeln so getroffen, daß die Ruhestörer sofort zurückgekehrt werden konnten. Die allgemeine Verwirrung hat folgenden besorgniserregenden Zwischenfall herbeigeführt: die Gendarmen nahmen, erhaltener Weisung entsprechend, ohne Unterschied jeden fest, der ihnen in die Hände fiel; dieses Schicksal erfuhr auch der Bürgermeister Duls und der Staatsanwalt Wosch, die sich ins Gedränge gewagt hatten. Aller Widerspruch und alles Sträuben half den Herren nichts, und sie würden mit den andern Gefangenen nach der Polizeiwache abgeführt worden sein, wenn nicht ein höherer Polizeibeamte sie erkannt und in Freiheit gesetzt hätte. Wie schon oben bemerkt worden, ist der Anlauf ohne schlimme Folgen geblieben; doch macht sich eine allgemeine Gährung bemerkbar, die gefährlich werden kann, obgleich die Arbeiterklasse unter der Bevölkerung der Hauptstadt eine verschwindende Minderheit bildet. Bei den Zusammenrottungen in letzter Nacht haben 67 Verhaftungen stattgefunden. Auf heute Abend ist die ganze Bürgerwehr aufgerufen.

Charleroi, 27. März. Aus Chatelet ist das dringende Ersuchen um Hilfe gegen die wilden Empörer hierher gelangt. Diese fahren fort, die Fabriken zu plündern und die ruhigen Arbeiter durch Drohungen zum Rüdgang zu zwingen. Aus Chateau Quietremont bei Presles, aus Marchienne sowie aus Monceau werden Verwüstungen und Brandstiftungen gemeldet. In den Werken, wo augenblicklich noch gearbeitet wird, dürfte wegen Mangels an Kohlen ebenfalls die Arbeit demnächst eingestellt werden müssen. In Lambert Billelte fand ein Zusammenstoß zwischen den Aufstörern und der Artillerie der Bürgerwehr statt, wobei mehrere zersprengt und mehrere Gefangene gemacht wurden. Während der Plünderung der Glasfabriken in Wardong griffen 32 Mann die Wanden an, wurden aber zurückgeworfen. Ein Officier und einige Soldaten wurden verwundet. Die Fabrikanlagen in Pirmez und Mondron sind von den Empörern eingeschlossen. Wie es heißt, soll in der Kohlengrube von Marceumont Feuer ausgebrochen sein. In Roux hat ein neuer blutiger Zusammenstoß zwischen den Aufständischen und dem 2. Jägerbataillon, welches zweimal Feuer gab, stattgefunden. 2 Personen wurden getödtet, viele verwundet. Hier sind 4000 Mann Verstärkungen eingetroffen.

Charleroi, 28. März. In La Louviere hielten heute Socialisten aus Nerviers und anderen Städten eine Versammlung ab, doch ging alles ruhig vorüber. — General van

der Smitten scheint in Charleroi Herr der Lage zu sein. Die Bevölkerung bereitet sich vor, aus eigenen Kräften die Angriffe der Ruhestörer zurückzuschlagen. — In Montigny wurde heute das Haus des Grubendirectors Drone geplündert. Die Gegend zwischen Chatelet und Namur wird gleichfalls unsicher; man fürchtet, daß die aus Charleroi vertriebenen Aufstörer sich dahin begeben. In Roux, wo für heute Abend eine Massenversammlung angekündigt ist, und in der Umgegend herrscht große Besorgnis. Die Bewohner der Umgegend von Charleroi haben beim commandirenden General die Erlaubniß nachgesucht, sich mit Waffen gegen die Empörer zur Wehr zu stellen. Der General erwiderte ihnen: „Verteidigt euch; ich gehe mit euch, und wenn ihr es nöthig findet, wendet euch an mich um Truppen.“ (A. Sig.)

Charleroi, 29. März. Gestern Abend 7 Uhr wurde der Belagerungszustand hier und in der Provinz verkündet, und das Militär beordert, nach einer erstmaligen Aufforderung sofort mit der Waffe gegen die Ruhestörer vorzugehen.

Brüssel, 28. März. Durch eine königliche Ordre werden drei Klassen (Zahrgänge) der Reserve einberufen. Das stehende Heer vermag also bereits nicht mehr allein der revolutionären Bewegung Herr zu werden.

Brüssel, 29. März. Der Verkauf des Journals „Le Peuple“ in Brüssel ist verboten.

— Aus Jumez schreibt man dem Echo d. S.: Die Bänder der Streikenden vergriffen sich überall und generell am fremden Eigenthume, und insbesondere an den Spirituosen. Beweis: in Charleroi und in vielen Orten der Umgegend stöhrten gestern Männer und Weiber, ja selbst Jungen mit geklopfen Säcken umher; Andere schleppten sogar herrschaftliche Möbel in ihre Behausung, und heute Morgen fand man auf den Verbindungsstraßen zwischen den einzelnen Städten und Städtchen des Kreises Charleroi, in den Gräben, ja selbst auf den Feldern, wüst aussehende Menschen, welche ihren Raub ausschleifen und theilweise Artikel bei sich liegen hatten, die offenbar in irgend einer Fabrik oder in einem Privathause geklopfen waren. Die betreffenden Subjecte waren natürlich gestern unter den plündernden und jenseitigen Bänden gewesen. Von ihnen allen hat man nur zwei nach Charleroi ins Gefängniß eingeliefert. Die Unzulänglichkeit der Sicherheitsbehörden und des Militärs, das gestern in unserem Bezirk zur Verfügung stand, konnte durch Nichts deutlicher dargelegt werden. 6 bis 10,000 Hebelstähler, wenn man sie alle zusammenrechnet, — fortgesetzt wuchs und wuchs ja ihre Zahl! — und so Wenige, die man der Gerechtigkeit würdig überliefern könnte! Eine gewaltige Strafe werden zwar Alle dadurch erhalten, daß sie durch die Demolirung der Fabriken und durch die Verwüstung der Eingänge zu den Gruben sich — und leider auch Tausenden von anständigen Arbeiterfamilien — die Arbeitsgelegenheit für eine nicht absehbare Zeit entzogen haben. Wer soll da schließlich helfen, und wer kann da helfen? Die Gemeinde, die Staat? Wird nicht die Gesamtheit unter den Nachwehen dieser Schreckenszeit leiden müssen, insbesondere die Steuerzahler? Werden nicht sie auch für alle Schäden aufkommen müssen, welche die Vandalen, die Nichts besinnen, denen man Nichts abnehmen kann, angerichtet haben? Ob 30 Millionen Francs ausreichen werden zur Deduction aller der Schäden, welche die verbrecherischen „Pioniere der sozialen und internationalen Revolution“ da angerichtet haben?

Der ganze Kreis Charleroi liegt in Flammen — das war der Eindruck, den man gestern Abend nach 9. 10 Uhr empfing, wenn man von einem erhöhten Standpunkte in die Runde schaute. Und Allerdings fanden nicht bloß viele Fabriken in Flammen, auch mehrere Schlösser in der Umgegend von Fleurus, Wagnelle und Bayaur wie bei Manfart auf Mons zu flanden in Brand. Deputierten und Industriellen Dumont zu Chapart in Brand gesteckt wurde. Dagegen sollen die Streikenden u. a. auch das Schloß der Gräfin d'Outremont in Presles der Vernichtung preisgegeben haben. Eine gewaltige Feuerzette zog sich überhaupt gestern Abend und die vergangene Nacht am Himmel hin, — ein Anblick, der einem das Herz schier erschauern machte, und der allen Schlaf aus unseren Augen trieb. Verwüstung Brand und Plünderung. — das ist das ganze Programm der streikenden Revolutionäre in unserem Bezirke; wie man damit etwas bessern soll, das wird kein Mensch ausfinden können, das wird uns kein socialistischer Agitator dazulegen wissen.

Da die Streikenden gestern Abend meist betrunken waren, so glaubte man nicht, daß der Gräuel der Verwüstung sich in der Nacht fortsetzen werde. Um so mehr war man vom Gegentheil überrascht, und muß man annehmen, daß wie ein Flugfeuer sich die Nachricht von den Vorgängen in unserem Bezirke, besonders hier in Jumez, verbreitet hat, woraus dann anderwärts neue Bänder sich bildeten und ähnliche Schandtthaten begingen. In Summa sollen bis jetzt ca. 25 Fabriken, Gruben und Hochöfen zerstört oder gewaltsam außer Betrieb gesetzt worden sein. Da die Aufständischen den ganzen Bezirk durchziehen und überall Succurs gewinnen, so werden bald alle Werke still liegen. Die leidige alte Geschichte: auch hier fügen sich, theils aus Furcht, theils aus Mangel an Egoismus, den Gegnern und ihren Bänden die ordentlichen und anständigen Arbeiter, obwohl sie in weit größerer Zahl vorhanden sind!

Rheinland-Westfalen.

Köln, 29. März. Wasserstand am Pegel des Erftcanales. Morgens 7 Uhr: 12 Fuß — Boll; gefallen seit gestern Morgen 1 Fuß 1 Zoll.

Köln, 29. März. Aufolge Verfügung der Königl. Staatsanwaltschaft wurde heute der frühere Procureur eines hiesigen Geschäfts wegen verübter größerer Unterschlagungen verhaftet.

— Vom Niederrhein, 29. März. Ein Bauer aus Pont hatte im vorigen Herbst einem Schuhmachermeister in Gelsen 2000 Pfd. Kartoffeln verkauft. In den ersten vier

Wochen schmeckten dieselben recht gut, später hingegen waren sie ungenießbar. Hierausin forderte der Empfänger den Lieferanten auf, die Kartoffeln zurück zu nehmen und das ausgelegte Geld dafür zurück zu erstatten, welche Forderung von dem Bauer rundweg abgeschlagen wurde. Von dem Schuhmacher wurde deshalb beim Amtsgericht zu Gelsen die Klage anhängig gemacht und der Bauer verurtheilt. Der Letztere hat es bei seiner Verurtheilung nicht bewenden lassen und unter Beihilfe des Bauern-Vereins Berufung eingelegt und so wird die Sache demnächst in Cleve zur Entscheidung gelangen. Auf den Ausfall dieser Entscheidung ist man allgemein gespannt, da dieselbe sowohl für den Lieferanten wie für den Consumenten von einiger Wichtigkeit ist.

Robbenz, 29. März. Heute Vormittag zersprang, laut der „Köln. Ztg.“, auf dem thalwärts fahrenden Schlepddampfer Mannheim Nr. IV beim Abgeben der Signalfähre oberhalb Pfaffenborn ein Mörser, in Folge dessen 3 Matrosen ziemlich bedeutend verletzt wurden. Das Schiff drehte hier bei, und die Verunglückten wurden ins hiesige Spital gebracht.

Dortmund, 29. März. Gestern wurde am Knappenbergerwege in der Nähe der Hoppe'schen Ringofenziegelei die Leiche eines gut gekleideten, kräftigen jungen Mannes von etwa 24 Jahren gefunden, die am Halse die Merkmale der Erbrochlung trug. Da das Portemonnaie, welches sich bei der Leiche vorfand, leer war, so liegt aller Wahrscheinlichkeit nach ein Raubmord vor. Der Thätor liegt ziemlich einjam, an dem genannten Wege stehen nur wenige Häuser. Ueber den Thätor weiß man bis jetzt nichts, auch ist die Persönlichkeit des Ermordeten noch nicht festgestellt. (E. S.)

Vermischtes.

Berlin, 27. März. Hiesigen Blättern zufolge ist Rechtsanwalt Glünke, der sich seit der Justizorganisation 1879 beim Landgericht I niedergelassen hatte und sich einer umfangreichen Praxis erfreute, mit einer Schuldenlast von 140 000 M. verschwunden, nachdem er noch vor seiner Abreise seine Entlassung aus dem Anwaltsverbande nachgesucht hatte.

Fruchtpreise zu Neuß am 30. März.

Weizen neuer 1. Qual.	17 60	Hafer neuer 1. Qual.	14 50
" 2. "	16 60	" 2. "	13 50
Landroggen neuer 1. "	14 30	Raps 1. Qual.	22 —
" 2. "	13 80	" 2. Qual.	20 —
Wintergerste	13 —	Wesel	20 —
Dinkelweizen 1. Qual.	15 50	Kartoffeln	4 —
" 2. "	14 50	Sen per 500 Kilo	36 —
		Roggenstroh 500 Kilo	18 —

Hafer höher.
Rübsöl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. 48 —
Rübsöl per 100 Kilo faßweise 49 50
Gereinigtes Del per 100 Kilo 3. — M. höher als Rübsöl.
Preßkuchen per 1000 Kilo 119 —
Kleien per 50 Kilo 5 40
Rübsöl und Kuchen unverändert.

Köln, 29. März. (Amtliche Notirungen der Handelsmail.)
Weizen still; hies. eff. M. 17.75—18.00 B., fremder 17.75—18.00 B., per März 17.35 bez., — M., — G., per Mai — bez., 17.50 B., 17.45 G., per Juni — bez., 17.95 B., 17.95 G.

Roggen still; hies. eff. M. 14.00—14.50 B., fremder 14.00—15.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per März — bez., — B., — G., Mai — bez., 13.80 B., 13.70 G., Juli — bez., 14.00 B., 13.95 G.

Hafer ohne Sad per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—15.00 B.
Rübsöl still; per 50 Kilo mit Faß in Eisen. eff. in Partien von 100 Ctr. M. 24.40 B., Mai — bez., 24.30 B., 24.20 G., Oct. — bez., 25.20 B., 25.10 G.

(Landmarkt.) Weizen, M. 17.00—17.60; Roggen, 13.50—14.50; Gerste 14.50—15.50; Hafer 13.75—14.75 bezahlt nach Qua- tität pro 100 Kilo. Zufuhren etwa 250 Sad.

Berlin, 29. März. Weizen per April-Mai 157.25, Sept.-Oct. 140.75 bez. Roggen per April-Mai 135.75, per Sept.-Oct. 124.75 bez. Hafer per April-Mai 125.75, Mai-Juni 128.50 bez. Rübsöl loco M. 44. — bez., April-Mai 43.75, Sept.-Oct. 46.30 bez. Spiritus loco M. 35. —, per April-Mai 37. — bez., Juli-Aug. 39. — bez.

Stettin, 29. März. Weizen per April-Mai 156.50, Sept.-Oct. 146.50 M. Roggen per April-Mai 133. —, Sept.-Oct. 138. — M. Rübsöl per April-Mai 43.70, Sept.-Oct. 45.50 M. Spiritus loco ohne Faß M. 35.40, per April-Mai 36.40, Juni-Juli 38.00, Juli-Aug. 38.70 M. Petroleum loco M. 12.20.

Breslau, 29. März. Spiritus per März 34.20, April-Mai 35.40, Juli-Aug. 37.80 M. Roggen per März M. 128. —, April-Mai 131.00, Sept.-Oct. 140. — M. Rübsöl per März 45. —, April-Mai 45. —, Sept.-Oct. — M.

Lüttich, 29. März. Weizen frs. 18.50—19.00. Roggen frs. 14.50—15.00. Gerste frs. 13.50—19. Hafer frs. 17.50—18.50.

Antwerpen, 29. März. Petroleum frs. Bl. disp. frs. 16 3/4 bez., 16.50 B., April — bez., 16.50 B., per Mai — bez., 16.50 B., 16.50 G., Sept.-Dec. — bez., 16.75 B. American. Schmalz, Marke Wilcox per 100 Kilo frs. 79.25. Americ. rother Winterweizen Nr. 2 disp. 20 1/2. Woll-Linwand 116 B. Kurz 88 in 123.35.

Paris, 29. März. Wehl 12 Marken per März 47.40 do. März-Juni 48.50, do. Mai-Aug. 49.40. Weizen per März 21.40, Mai-Juni 22.25, Juli-Aug. 23. —. Roggen per März 13.75, Mai-Juni 14.25, Juli-Aug. 14.75. Rübsöl per März 53.50, Mai-Aug. 57.25, Sept.-Dec. 59. —. Spiritus per März 47. —, Mai-August 47.75, Sept.-Dec. 47.25. Weißer Zucker Nr. 3 per Jan.-Oct. 41.25.

Rohrzucker 88° disp. 84. —.

Hull, 27. März. Weinst loco 20 1/2. Weis. 20 1/2, März-April 20 1/2, Mai-Aug. 20—20 1/2, Sept.-Dec. 19 1/2. Cottonöl loco 16 1/2, ord. Febr.-April 17 1/2, Mai-August 17 1/2, rohes 14 1/2, fe.

Liverpool, 29. März. Baumwolle stetig. Umsatz 8000 B., Zufuhr 12000 B.

London, 27. März. Schwimmende Weizenladungen angekommen, 1, angeboten 7 Cargos.

New-York, 27. März. Wechsel a. Deutsche M. 96 1/2, do. London 4.86 1/4, Apr.-Fund. Anleihe 126 1/4, Fr.-H.-Anleihe 25 1/4. Baumwolle a. Vief. April 9.27 do. Mai 9.35, do. middl. Upland Baumwolle a. Vief. 6 1/2. Pipe line Certific. 74 1/2, raff. 7 1/2 in 9 1/2. Petroleum rod. 6 1/2. Pipe line Certific. 74 1/2, raff. 7 1/2 in 9 1/2. Philadelphia 7 1/4. Spec. 6 1/4. Schmalz (Wilcox) 6.60 a. Vief. Febr. 6.65, Wehl 3.30, Mais (old mixed) 46. —. Rother Winterweizen 93 1/2. Febr.-Jahresweizen Nr. 2 96. —. Savanna-Zucker 4.75. —. Kaffee fair Santos Rio 8.75, good 9.00, do. Rio 7 lowood l. M. 7.00, fair Santos mitt. 6.90, Fracht nach Liverpool 3 1/4, d. Baumwolle-Zufuhr 110:30 Ausfuhr: nach Großbritannien 8000 d., nach dem Continent 7000 B.

Köln, 26. März. Auf dem kleinen Viehmarkt waren aufgetrieben: 111 Schafe; Preis per 100 Pfd. 1ma R. 56, 2da 51 3tia 56. 563 Rinder; Preis per 100 Pfd. 1ma R. 50, 2da 45 3tia 40. Köln, 29. März. Auf dem heutigen großen Viehmarkt waren aufgetrieben: 538 Ochsen, 27 Stiere, 290 Kühe und Rinder, 390 Schweine. Preis per 100 Pfd.: Ochsen 1ma R. 61, 2da 55, 3tia 48, 4da 43, 5da 40; Stiere 1ma R. 48, 2da 43, 3tia 38; Kühe und Rinder 1ma R. 56, 2da 51, 3tia 46; Schweine 1ma R. 51, 2da 49, 3tia 47. Ochsenhäute 48-45, Kuhhäute 31-33, Fett 16-18 Pfd. per Pfd.

Letzte Post.

Berlin, 29. März. Der Reichstag berät heute den neuen Servistarif mit Wohnungsgeldzuschuß für das Militär, die Post- und Telegraphen-Verwaltung und die Reichs-Justiz-Verwaltung. Nichter beantragt gründliche Kommissionsberatung, da die Vorlage in ihren Konsequenzen wieder zur Mehr-Ausgabe einiger Millionen führen würde. Neben gibt allenfalls die Nothwendigkeit der Aufbesserung des Wohnungsgeldzuschusses für Unterbeamte zu. Auch Windthorst äußert Bedenken gegen die Vorlage, welche schließlich an eine Kommission verwiesen wird.

In zweiter Beratung nahm der Reichstag die Regierungs-Vorlage wegen Ertheilung der Corporationsrechte an Innungs-Verbände an, lehnte aber den Antrag von Reichs-Rath, die Ertheilung nicht in die Hände des Bundesrathes, sondern in die Hände derjenigen Behörde zu legen, welche die Verbindungs-Statuten genehmigt habe, ab. Minister

v. Bütticher widersproch dem Antrag, für welchen das Centrum stimmte. Morgen Socialisten-Gesetz.

Berlin, 29. März. Das Abgeordnetenhaus beriet die Secunda-Vorlage und vertagte schließlich die Weiterberatung auf morgen. Eine größere Debatte erregte nur der projectirte Bahnbau Wiesbaden-Bangenschwalbach, wofür 1,210,000 M. gefordert und von der Commission bewilligt sind. Die Agg. Votichius und Nieber wählten eine Bahn von Elville über Schlangenbad nach Schwalbach, Maybach nahm eine Bahn Elville-Schlangenbad für spätere Zeit in Aussicht, lehnte aber eine Verlängerung dieser Linie bis zu beinträchtigen. Das Haus lehnte der Antrag Nieber ab, und bewilligte den Bahnbau Schwalbach-Wiesbaden.

Köln, 29. März. Laut hier eingegangener Nachricht ist der Bischof v. d. Marwitz heute Nachmittag in Belpin gestorben.

Charleroi, 29. März. Die Ruhe ist nicht gestört worden; die Besorgnis nimmt ab. Hier wenigstens scheint jede Gefahr vorüber zu sein. In Marcinelle auf der Grube wurde heute der Anarchist Rochus Splingard, ein verkommener Advocat und socialistischer Wanderprediger, verhaftet. In Roux werden heute sechs Gefangene beerdigt, drei derselben waren unbekannt. Um die Herstellung der Ordnung in Roux hat der Major von Vinkroy, der außerordentlich thätig vorgeht, große Verdienste um die Herstellung der Ruhe.

Charleroi, 29. März. Kleinere Vandalen von feiernden

Arbeiter fahren fort in der Umgegend plündernd umherzu- kreisen, entliehen aber sogleich beim Herannahen der Soldaten oder der Bürgerpatrouillen, welche überall gebildet worden sind. Eine Patrouille von Bauern hat gestern einige Häuser von Ruhestörern zurückgetrieben, wobei einer der letzteren tödtet wurde. Ein bedeutender Zusammenstoß ist nicht vor- gekommen. Der Staatsanwalt hat die friedlichen Bewohner angewiesen, ihr Haus und ihre Habe mit allen ihnen zu Ge- bote stehenden Mitteln zu vertheidigen. — In Varges hat ein blutiger Zusammenstoß zwischen der Gensdarmrie und den Aufständigen stattgefunden.

Brüssel, 29. März. Der im Vorinbezirk befürchtete Ausbruch ist ausgebrochen; fünfzehn französische Arbeiter un- mehrere von Charleroi kommende Empörer sind festgenommen worden. Die Spinnerarbeiter in Verviers beginnen eben- falls zu feiern, man hegt dort lebhaft Befürchtungen wegen des Abends, wo eine anarchische Versammlung stattfinden wird. Aus den Steinbrüchen bei Tournai wird auch die Einstellung der Arbeit gemeldet. Die Bürgerwehr ist dort ausgezogen, um die meuterischen Arbeiter, welche aus den Brüchen von Vain und Antoine auf die Stadt marschiren, zurückzuwerfen. Hier herrscht großer Schrecken.

Paris, 29. März. Die belgischen Revolutionäre be- schlossen gestern in mehreren Versammlungen, morgen eine öffentliche Versammlung im Saale Rivoli zu halten, um rasche, männliche Beschüsse zu Gunsten der belgischen feier- den Arbeiter zu fassen.

Die feierlichen Exequien für den verstorbenen Herrn
Wilh. Jos. Gremer
finden am Mittwoch den 31. März, Morgens 9 Uhr in hiesiger Münster- kirche statt, wozu freundlichst einladet die Familie.

Das Jahrgedächtniß für den verstorbenen Herrn
Benjamin Stürmann
findet Donnerstag den 4. April c., Morgens 9 Uhr, in der Münster- kirche statt, wozu freundlichst einladet die Familie.

Allen Denjenigen, welche sich an dem Begräbniß meines seligen Mannes betheiligten, sowie den Herren Beamten des hiesigen Postamtes hier- durch meinen innigsten Dank.
Wwe. Friz Wessche.

Vacante Schulstellen.

Lehrerstelle an der Heddinghauser kath. Volksschule. Einl. 1200 M., steigend bis 2200 M. u. Wohnungs- geldzuschuß. Meldung bis zum 10. April d. J.

Lehrerstelle an der kath. Volks- schule zu Bochum. Einl. 900 M., neben freier Wohnung. Meldung bis zum 10. April d. J.

Lehrerstelle an der kath. Volks- schule zu Gochsbroich. Einl. 900 M. u. Miethsentschädigung. Mel- dung bis zum 2. April d. J.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der zu Neuf unter der Firma F. Verb. Kottels bestehenden Handlung sowie über das Ver- mögen deren alleinigen Inhabers des Kaufmannes Theodor Kottels zu Neuf, ist zur Prüfung der nachträg- lich angemeldeten Forderungen sowie zur Beschlußfassung über die Ver- werthung der Immobilien, Termin auf
Dienstag den 4. Mai 1886,
Nachmittags 3 Uhr,
im Sitzungssaale des hiesigen Königl. Amtsgerichts bestimmt.
Neuf, den 27. März 1886.
Krusche,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Holz-Verkauf.

Am Donnerstag den 1. April cr., Mittags 12 Uhr, werden in der Wirthschaft von Deh- men zu Barrenstein: circa 500 Schanzen, in der Nähe von Ruchhausen lagernd, öffentlich auf Credit und gegen Bürg- schaft versteigert.
Krüger,
Gerichtsvollzieher in Grevenbroich.

Theo. Schwelbese, St. 50 Pf. seitigend alle Kantonschläge, lebend reine Haut verursachend, bekannt: allein echtes Fabrikat von ergmann & Co. Frankfurt a. M., nur bei von Harenne & Co. in Neuss.



Heute Nacht verschied sanft und friedlich, wohl- versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 69 Jahren, unsere gute, innigstgeliebte Mutter

Wittwe Anna Peiffer,
geb. Wyland.

Um ein frommes Gebet für die Verstorbene bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:

Dr. Johann Peiffer, Pfarrvikar.
Katharina Peiffer, Seminarlehrerin.
Maria Peiffer.

Rosellen, den 29. März 1886.

Das Begräbniß findet Donnerstag den 1. April, Morgens 9 Uhr, statt, wozu unsere Freunde und Bekannte hiermit höf- lichst eingeladen werden.

Leih-Anstalt in Neuf, Spulgasse 10.
Freitag den 2. April cr., Morgens 9 1/2 Uhr:

Verkauf

der verfallenen Pfänder vom Juli und August 1885. An dem Tage vor dem Verkaufe können keine Pfänder mehr verpfändet werden.

Peter Leuchtenberg.

Welche Plage! Schon wieder den Schnupfen mit seinen Adren- den und verkommenen Nebenerscheinungen und was thun? Einige Taschentücher mehr einstecken? Nein. Die W. B. B. B. B. Katarripillen befreien Sie in kürzester Zeit, lassen Sie aus der Apotheke eine Schach- tel kommen und Sie werden dieses Mal rasch davon sein und das nächste Mal sich nicht mehr den Kopf zerbrechen, welches Mittel Sie anwenden wollen oder können. W. B. B. Katarripillen sind erhältlich in den Apo- theken. Jede achte Schachtel trägt den Namenszug Dr. med. Wittlinger's. Die Bestandtheile sind außen auf jeder Schachtel angegeben.

Silberne Medaille

Amsterdam 1883. Antwerpen 1885

S. von Simborn

Gem. Fabrik in Emmerich am Rh.

und Heerenberg (Holland).

Anatto (Käse- u. Butterfarbe) 75

Pfg. pr. Driggl.

Butterpulver 50 Pfg. pr. Driggl.

v. 250 gr.

Labesenz 1 M. 80 pr. 1/2 Literfl.

1 M. pr. 1/2 Literfl. bei

Deinr. Mobis, Neuf.

J. A. Ramphausen, Neuf.

Gub. Wilberg, Grevenbroich.

Rette deine Seele!

heißt die Devise des in

20000 Exemplaren

erscheinenden

Katholischen Missionsblattes.

Dasselbe bringt Beschreibendes, Er- baulichendes und Unterhaltendes und erscheint jeden Sonntag. Es sollte in keiner Familie fehlen und wird zum Abonnement freundschaftlich einge- laden.

Probenummern versendet gratis

A. Baumann in Dülmen.

Bestellungen nimmt jeder Buch- händler und jede Postanstalt entgegen.

Grabsteine,

einfache und reichere in großer Aus- wahl, Hausflur, Küchen- u. Fenster- platten zc. im Stein- und Marmor- Geschäft.

Melchior Porzelt, Köln.

In einem anständigen Hause wer- den 3 Zimmer mit oder ohne Mö- bel zu mieten gesucht, partier oder 1. Etage, am liebsten auf der Gre- selber- oder Niederstraße. Gefällige Offerten bitte abzugeben in der Exp. d. Bl.

Salatpflanzen s. h. v. Krings.

J. H. Ermbter,

Neustraße 17,

empfehl:

Diöcesan- und Steenaerts

Gefang- und Gebetsbücher

in durchaus soliden Einbänden.

Landbutter pr. Pfd. M. 1.10

Tafelbutter " " 0.80

Marg.-Butter " " 0.60

Schmalz " " 0.55

Holl. Gaudakäse " " 0.80

Fetten Limburger " " 0.45

Reizner Käsechen pr. St. " 0.04

Rübbel pr. Str. " 0.54

Gerein. Del " " 0.56

Baumöl " " 1.40

Petroleum " " 0.20

empfehl

Fr. Eichmann, Markt 30.

Beste Glanzbüchseisen u. sehr

gute Kaffeemühlen, sowie alle

Gartengeräthschaften, alle Sorten

gelegte Waagen, emaillirte Koch-

geschirre, sowie Haushaltungs-

gegenstände zc. zc.

Pet. Logozen,

Neuf Büchel 31.

Großes Lager der neuesten Schieß- waffen, als: Revolver, Flober- büchsen, Jagdgewehre, sowie

sämmliche Patronen und Munition zc. zc. empfehle billig in ganz

vorzüglicher Qualität.

Pet. Logozen,

Fabrikant aus Solingen.

Neuf Büchel 31.

Schleifen und Reparaturen aller

Artikel wird billig ausgeführt.

Pet. Logozen,

Neuf Büchel 31.

Das größte

Bettfedern-

Lager

von C. F. Rehnroth,

Darmstadt,

versendet kostenfrei gegen Nach-

nahme (nicht unter 10 Pfund),

neue Bettfedern für 60 Pfd. das

Pfund, sehr gute Sorte 1.25 Pf.,

Prima Halbdaunen 1.80 u. 2 Pf.,

Bei Abnahme von 50 Pfund

5% Rabatt.

Jede nichtconvenirende Waare

wird umgetauscht.

100 Stück Münstermeißelber

Mutterstafe,

theils tragend, theils mit Lämmer

von englische Bocke gedeckt und ein

Oberländer Arbeitsoch zu ver-

kaufen.

Matthias Neidhöfer,

Bahnhofstraße.

Für 3 Gymnasialen, Brüder,

wird in Neuf Wohnung gesucht.

Frankirte Offerten unter F. M. be- liebe man bei der Exped. d. Bl. niederzuliegen.

Städtischer

Männer-Gesangverein

und Damenchor.

Kätare, Sonntag, den 4. April,

Abends 8 Uhr im Kaufhaussaal

3. Liedertafel

für Mitglieder und deren Damen.

Stahlwaaren eigener Fabrikation

in ganz vorzüglicher Qualität, als:

Schlachtmesser, Brodmesser, Messer

und Gabeln, Scheren, Taschenmesser,

Rangiermesser, Werkzeuge zc. zc. em- pfehle auf Garantie.

Pet. Logozen,

Fabrikant aus Solingen.

Neuf, Büchel 30.

Kartoffeln!

Neue Bisquit erhalten. Neun-

wochens frühe Rosa, sächsische Weiße

und Rote zum Pflanzen empfehle

Krings, Michaelstr. 49.

Billige

Speisezwiebel.

Durch einen außergewöhnlich bil-

ligen Gelegenheitskauf bin ich in der

Lage, eine Partie von 600 Centner

gesunde haltbare Speisezwiebel

zu dem spottbilligen Preise von

M. 2.50 pro Centner mit Sach-

abzugeben und empfehle ich selbe so

lange der Vorrath reicht in größeren

und kleineren Partien.

Bestellungen per Post werden

prompt effectuirt.

M. Conen, Düsseldorf.

Lager Köln-Mindener Bahnhof.

Zwei hübsch möblirte Zimmer

mit oder ohne Kost per April zu

vermieten. Wo, sagt die Exp.

Für sofort ein mit guten Zug- nissen versehenes 1. Pferdrecht

gekauft. Näheres in der Exp.

Ein erfahrener Schweizer auf so- fort gesucht. W. f. d. Exp.

Mehrere Maurer und Hand- reicher gesucht von

Heinr. Korbmacher,

Grimlinghausen.

Ein ordentl. Bäckergefelle ge- sucht. Wo, sagt die Exp.

Ein angeheurer Bäckergefelle u. Behrling unter günstiger Bedingung

gekauft. W. f. d. E.

Ein Messger-Behring vom Lande

gekauft. W. m. sagt die Exp.

Ein Lehmradchen, welche das

Gravattenaufschneiden erlernen will,

gekauft. W. f. d. Exp.

Ein braves, tüchtiges Mädchen,

welches Küche und Hausarbeit ver- steht und Liebe zu Kindern hat zum

1. April gesucht.

Näheres Neuf, Niederstr. 43.

Ein braves Kinderrädchen findet

Stelle bei Frau J. Leuchtenberg,

Grimlinghausen bei Neuf.

Ein ordentliches Dienstmädchen

auf sofort gesucht. Von wem sagt

die Expedition.

Mr. 72

Ercheint täglich (Samstags 2 Mal) Preis pro Quart wuchs an der P

Abbo

Neuf-O

Unsere ge

Abonnement

neuern zu wol

Boten in Sta

auch ferner an

wünscht wird,

OPC. Ver

der Gesekent

die Klassenein

Budgetcommis

hervorzuheben,

gelegentliche B

Sessio bevorst